Gesehen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **9 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GESEHEN

"TELEFILM" ZUM THEMA VERGEWALTIGUNG

Nachdem sowohl "Telearena" als auch "Telebühne" vom Bildschirm verschwinden mussten, startete die SRG den erneuten Versuch einer Diskussionssendung. "Telefilm" heisst das neueste Produkt, und gleich in der ersten Sendung wurde mit dem Thema Vergewaltigung ein heisses Eisen aufgegriffen. Die Form der Sendung unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von derjenigen der Vorgängerinnen: Die Diskussionsrunde ist bedeutend kleiner, Grundlage oder Anregung für das Gespräch ist ein Film, der von den Diskussionsteilnehmern/innen unterbrochen werden kann und mit Heidi Abel übernimmt erstmals eine Frau die schwierige Aufgabe der Diskussionsleitung. Dieses neue Konzept hat sich auf die Sendung auch deutlich ausgewirkt. Während ich bei "Telebühne" und "Telearena" immer das Gefühl hatte, hier würden ausschliesslich vorbereitete Statements vorgetragen, eine echte Diskussion sei deshalb gar nicht möglich, hatten bei "Telefilm" die Teilnehmer/innen wirklich miteinander gesprochen, sind aufeinander eingegangen, in der Sendung selbst zu neuen Einsichten gekommen. Problematisch scheint mir, einen Film als Grundlage für die Diskussion zu nehmen. Das Fernsehen ist auf bereits vorhandene Filme zum Thema angewiesen und kann deshalb einzig den Inhalt als Auswahlkriterium berücksichtigen. Der Film zum Thema Vergewaltigung war denn auch von miesester Qualität, die amateurhafte Synchronisierung machte ihn beinahe ungeniessbar. Dieser 'formale' Aspekt ist eben trotz allem wichtig, nimmt doch der Film einen grossen Teil der Sendezeit ein, wirkt also mit beim Gesamteindruck, den "Telefilm" bei den Zuschauern hinterlässt. Einen sehr positiven Eindruck machte Heidi Abel als Diskussionsleiterin. Sie hat den Teilnehmer/innen Zeit zum Nachdenken gelassen, hat das Gespräch niemals herrisch unterbrochen. Das wichtigste aber: sie hat sich selbst nicht nur als Diskussionsleiterin, also über der Sache stehend verstanden, sondern am Gespräch als Betroffene teilgenommen.

Vom Inhaltlichen her war die Sendung nicht ganz unproblematisch. Dies lag zum Teil an der penetranten "Ausgewogenheit", die die SRG zur Zeit übt und nach deren Prinzipien die Diskussionsteilnehmer/innen zusammengestellt worden sind. In jeder Diskussionssendung muss jede mögliche Meinung zum Thema vertreten sein und die Hauptsache: Der Christ darf in keiner Runde fehlen! So wurde denn das Thema von Anfang an sehr allgemein diskutiert, ohne dass man sich je in einem Punkt einig gewesen wäre. Noch ein weiterer Aspekt störte mich an der Zusammensetzung der Diskussionsteilnehmer/innen: Es waren neben Heidi Abel sieben Frauen und sechs Männer anwesend. Vier der Frauen waren direkt Betroffene und nahmen vor allem als solche an der Diskussion teil. Dies führte zur absurden Situation, dass es mehrheitlich die Männer waren, die sich auch theoretische Überlegungen zum Thema Vergewaltigung machten und damit eine Diskussion erst ermöglichten. Es war denn auch ein Mann, der (um 22.45!) zum ersten Mal das Wort "Macht" im Zusammenhang mit Vergewaltigung aussprach, doch wurde dieser Aspekt (der wichtigste, so scheint mir) nicht weiter verfolgt. Weshalb Männer Frauen vergewaltigen, wurde in den ganzen drei Stunden nicht einmal diskutiert! Viel zu viel Gewicht lag auf den individuellen Erlebnissen der einzelnen Frauen, mit denen aber eigentlich niemand so recht etwas anzufangen wusste. Solche "Bekenntnisse" führen in einer Fernsehsendung nicht weiter. Die Gefahr ist gross, dass sich alle auf die/den eine/n konzentrieren (gegen Schluss der Sendung "bekannte" gar ein Mann, dass er eine Frau vergewaltigt habe), Mitleid empfinden oder gar Ratschläge erteilen wollen. Und das führt vom Thema weg. Denn Vergewaltigung ist keine Krankheit, die mal auftreten kann oder nicht und sich bei jedem/r unterschiedlich äussert, sondern ist eine Form von Macht der Männer über uns Frauen in dieser Gesellschaft.

Veronica Schaller

AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR FRAUEN ÜBER 30 IN DER REGION BASEL

Eine ausführliche Broschüre mit allen nützlichen Informationen. Von Madeleine Kamber, Basel. Zu beziehen über: OFRA-Basel, Lindenberg 23, 4058 Basel, Tel.: 061/32 11 56, Di.-Fr.: 13-15 h.

DANS LA VILLE BLANCHE. EIN FILM VON ALAIN TANNER

Ein Mann steigt aus, vom Wasser aufs Land, auf der Suche nach... einfach auf der Suche. Der Mann arbeitete auf einem Hochsee-Schiff, das Land, das ihm der Zufall für sein "auf-Grund-Laufen" ausgesucht hat, ist Portugal, genauer Lissabon: "La ville blanche". Dort vergräbt er sich in einem Hotelzimmer und tut nichts, bzw. will nachdenken über sich. Wo genau seine Probleme liegen, darüber sagt der Film nichts. Man weiss erst, dass Paul ausgestiegen ist und dass er in der Schweiz eine Frau/Freundin hat, die auf seine Briefe und S–8–Filme wartet.

Lange bleibt unser Mann in Lissabon nicht allein: er befreundet sich mit dem Zimmermädchen seines Hotels, eine intensive Beziehung beginnt. Pauls Frau in der Schweiz erfährt durch seine Briefe von ihr, ist betroffen, aber sie fragt ihn nichts. Das Zimmermädchen verlässt Paul, seine Suche nach ihr ist ergebnislos. Bestohlen, verwundet und verlassen entschliesst er sich, in die Schweiz zurückzukehren, sich der Beziehung mit seiner Frau zu stellen, mit ihr zu sprechen. Letzte Szene des Films: im Zug auf der Heimreise, im Bild das Gegenüber, eine junge, hübsche Portugiesin.

Einmal mehr ein Film eines "sensiblen", unsicheren Mannes über einen "sensiblen" unsicheren Mann. Die "ein-Mann-ein-Wort-Filme" a la John Wayne können heute nicht mehr gedreht werden, diese Zeit ist endgültig passe. Und dann kommt es eben zu solchen "portrait"-Filmen wie "Dans la ville blanche", in denen die Hauptfigur schemenhaft bleibt, niemals Konturen erhält. Die Frauen, eigentlich die Nebenfiguren im Film, sind die wirklich Handelnden, die Gefestigten. Die Zuschauerin wird im Ungewissen gelassen, ob die Hauptfigur wirklich über sich selbst nachgedacht hätte, wäre nicht eine Frau dazwischen gekommen. Denn: "Die Frauen sind so schön... sie sind viel zu weit." Und weil die Frauen so schön sind, befassen sich die Männer lieber mit ihnen, als mit sich selbst. Sie machen aber auch Unterschiede zwischen den Frauen: Die wichtigste im Leben ist jeweils die, die sich wagt ein (hier nur halbherziges) Ultimatum zu stellen, denn mann will ja nichts verlieren, sonst müsste mann sich tatsächlich noch mit sich selbst auseinandersetzen!

GESEHEN